

## Das Hobby zum Beruf gemacht



Imkerin Margret Rieger liebt ihr Hobby und hat es als Bienenzuchtberaterin der Landwirtschaftskammer NRW sogar zum Beruf gemacht. Fotos: Sokolowski

**Warendorf. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen am Bienenstock von Margret Rieger – fleißige Arbeiter summen in diesen Tagen auf der Suche nach Nektar durch die Landschaft. Insgesamt ist es ein Volk mit 40 000 bis 50 000 Honigbienen, das sich im Garten der Imkerin heimisch fühlt. Neun weitere Bienenvölker hat sie in Außenbezirken untergebracht.**

Die Freckenhorsterin liebt ihr Hobby und hat es als Bienenzuchtberaterin der Landwirtschaftskammer NRW sogar zum Beruf gemacht. Doch es gibt immer weniger Menschen, die sich für dieses Hobby entscheiden: Um 12,5 Prozent ist die Zahl der Imker in der vergangenen Dekade in Nordrhein-Westfalen zurückgegangen; parallel dazu verläuft der Abwärtstrend bei der Zahl der Bienenvölker. Diese Entwicklung ist deutschlandweit zu verfolgen

und macht auch vor dem Imkerverein Warendorf nicht halt: Während dem Warendorfer Verein 1947 noch 130 Bienenfreunde mit insgesamt 1 984 Völkern angehörten, betreuen heute, 60 Jahre später, nur 45 Mitglieder rund 300 Völker.

Im Gespräch mit den Westfälischen Nachrichten sucht Margret Rieger nach Gründen für den Rückgang, erklärt Grundzüge der Imkerei und wirbt für ihr Hobby, von dem die Imkerin aus Leidenschaft felsenfest überzeugt und absolut fasziniert ist: „Wer einmal Imker war, kann nie wieder die Finger davon lassen“.



Es krabbelt und fleucht in der Kiste: Bienen sind ganz fleißige Tierchen und immer in Bewegung.

Nicht theoretisch, sondern direkt am Bienenstock erfährt der wissbegierige Reporter Interessantes über die Honig produzierenden Insekten, geschützt durch einen so genannten „Schleier“, ein Moskitonetz, das zumindest den Kopf vor unliebsamem Kontakt mit den zumeist friedlichen Tieren schützen soll. Zur Beruhigung der Bienen hat Rieger den „Smoker“ (zu Deutsch: Raucher) in Gang gebracht, eine Art metallene Gießkanne, in der Reisig und glimmendes Heu mit Hilfe eines Blasebalgs vor sich hin schwelen. Der Qualm bedeutet für die Bienen den Ausbruch eines Feuers, gegen das man sich bekanntlich mit Stichen nicht wehren kann. Dies senkt ihre Stechbereitschaft. Bei Margret Rieger funktioniert die rauchige Beruhigungstaktik auch perfekt, nur der Reporter, der wohl ein wenig zu viel Deodorant aufgetragen hat (Rieger: „Das mögen die Bienen nicht.“) wird von Minute zu Minute immer interessanter für die Bienen, und schon hat er zwei Stiche an der Handinnenfläche.

Der Ausflug zum Bienenstock nimmt ein abruptes Ende, doch immerhin gab es interessante Einblicke in das Innenleben der Bienenkästen mit all seinen Rahmen, Waben, unzähligen Bienen und natürlich dem Honig, der in den Waben aus reinem Bienenwachs quasi nur darauf wartet, von Margret Rieger geerntet zu werden – durchschnittlich zweimal im Jahr. Rieger verteidigt ihre Bienen: Es sei normal, ab und an gestochen zu werden. „Wie würden Sie reagieren, wenn man Ihnen das Dach vom Haus reißt, eine Rauchbombe hineinwirft und dann die Möbel umräumt?“ Das klingt einleuchtend. Auf die Frage, wie häufig sie selbst schon gestochen worden sei, sagt sie mit einem Augenzwinkern: „Das zählt man einfach nicht.“



Mit dem Smoker hält sich Margret Rieger stechbereite Bienen vom Hals.

Die Angst vor Stichen sei ein Grund für die Nachwuchssorgen bei den Imkern. „Doch auch das stetig wachsende Freizeitangebot schafft Alternativen, die es vor 50 Jahren noch nicht gab.“ Zudem bezeichnet man 45-Jährige schon als Jungimker, da es zumeist ein Haus mit Garten braucht, um das Hobby zu praktizieren. Schließlich lassen sich im Hochhaus keine Bienen halten. Notwendig für die Imkerei sei zudem eine gewisse Ruhe und Ausgeglichenheit, und natürlich die Bereitschaft, Zeit und zu Beginn etwas Geld zu investieren: „Statistisch fallen pro Volk und Jahr rund zehn Stunden Arbeit an.“ Teuer hingegen seien nur einmalige Anschaffungen, die für den Einsteiger bei rund 1 200 Euro liegen. „Das hat man aber schnell wieder raus“, weiß die Expertin. Mindestens 20 Kilogramm Honig (in Ausnahmefällen bis zu 50 Kilo) produziert ein Volk pro Jahr. Bei ein paar Bienenvölkern und acht Euro pro Kilogramm beim Verkauf hat man die Kosten schnell wieder drin.“ Neben der Honigproduktion (20 Prozent des verzehrten Honigs stammen aus Deutschland, die übrigen 80 Prozent werden importiert) komme der Imkerei auch eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft zu: „Mit genug

Bienenkästen neben Rapsfeldern lässt sich der Ertrag für die Bauern um 20 Prozent steigern.“ Noch wichtiger seien Bienen beispielsweise für Obstbauern: „80 Prozent der Süßkirschernte werden nur durch die Bestäubung der Bienen ermöglicht.“ Um die Kirschernte der Nachbarschaft von Margret Rieger muss sich zumindest niemand Sorgen machen, das übernehmen ihre Bienen ganz automatisch.

Wer sich für die Imkerei interessiert kann sich an den Imkerverein Warendorf wenden. Anfänger werden dort nicht allein gelassen, sondern erhalten gerade am Anfang Unterstützung von erfahrenen Honigmachern.

**|Infos: [www.apis-ev.de](http://www.apis-ev.de)**

VON **SEBASTIAN SOKOLOWSKI**

URL: [http://www.westfaelische-nachrichten.de/wna/lokales/kreis\\_warendorf/warendorf/?em\\_cnt=44449&em\\_loc=33](http://www.westfaelische-nachrichten.de/wna/lokales/kreis_warendorf/warendorf/?em_cnt=44449&em_loc=33)

© Westfälische Nachrichten - Alle Rechte vorbehalten 2007